

Aus datenschutz- bzw. urheberrechtlichen Gründen erfolgt die Publikation mit Anonymisierung von Namen und ohne Abbildungen.

Abschlussbericht zu Lostart-ID 478439, Ferdinand von Rayski (?), Kartenspieler

Christina Felzmann

Objekt-Details:



© Staatsanwaltschaft Augsburg



© Staatsanwaltschaft Augsburg

Künstler	Ferdinand von Rayski (?)
Titel	Kartenspieler
Datierung	-
Objektart	Gemälde
Maße gesamt	Höhe: 67,30 cm Breite: 78,80 cm
Rahmen	Höhe: 82,20 cm Breite: 93,80 cm (lt. Zustandsprotokoll Zweitverwendung des Rahmens)
Material, Technik	Öl auf Leinwand
Rückseitenautopsie	Rahmen: oben links: Etikett handschriftlich: "1937"; anschließend ergänzt in blau, zu lesen: "1937/1", "Fot"; oben Mitte in roter Kreide: "Wie 1937/1"; oben rechts, Etikett maschinengeschrieben: "Regal 237"

Provenienz nach aktuellem Stand der Recherche¹

(...)

Spätestens Mai 1945: Hildebrand Gurlitt, Aschbach

1945–1950: Central Collecting Point Wiesbaden, Nr. WIE 1937/1

Seit 15. Dezember 1950: Hildebrand Gurlitt

Durch Erbgang an Cornelius Gurlitt, München/Salzburg

Seit 6. Mai 2014: Nachlass Cornelius Gurlitt

Literatur

Sigismund, Ernst. Ferdinand von Rayski: Ein biographischer Versuch. Dresden: Baensch, 1907.

Gedächtnisausstellung für Ferdinand von Rayski 1806–1890: Karl Buchholz 1849–1889. Exh. cat., Galerie Ernst Arnold, Dresden, May–June 1907.

Grautoff, Otto. Ferdinand von Rayski. Berlin: Grote, 1923.

Goeritz, Mathias, ed. Ferdinand von Rayski und die Kunst des neunzehnten Jahrhunderts. Berlin: von Hugo, 1942.

Maräuschlein, Walter. Ferdinand von Rayski: Sein Leben und sein Werk. Bielefeld: Velhagen & Klasing, 1943.

Menz, Henner. Ferdinand von Rayski. Dresden: Verlag der Kunst, 1954.

Menz, Henner. Ferdinand von Rayski. Leipzig: Seemann, 1958.

Frommhold, Erhard. Ferdinand von Rayski. Dresden: Verlag der Kunst, 1976.

Bericht über die Arbeit der Taskforce Schwabinger Kunstfund 2013–2015, vorgelegt von Ingeborg Berggreen-Merkel, Leiterin der Taskforce Schwabinger Kunstfund im Rahmen einer Pressekonferenz in Berlin am 14. Januar 2016

Meike Hoffmann, Nicola Kuhn: Hitlers Kunsthändler: Hildebrand Gurlitt 1895-1956: eine Biographie, München: C.H. Beck, 2016

Archiv und Quellenverzeichnis

Schriftl. Nachlass Cornelius Gurlitt: Konvolute Salzburg und München

Fotografie:

BArch, N 1826 Bild-1875 [=12.1_F12204], [n.d.]

Rückseite des Fotos: Mit Bleistift: „Gerlach“ (?), Stempel „Dr. Hildebrand Gurlitt Hamburg 36, Klopstockstr. 35 [...]“

¹ Anpassung durch Projektleitung, 26.03.2018.

Korrespondenzen Gurlitt (Konvolut München I)

Lfd. Nr. 6, Bl. 363-372 [Hans-Egon (Johannes) Gerlach]

Inhalt: Weitestgehend private Korrespondenz über den beruflichen Wiedereinstieg des Porträtmalers Gerlach [Vetter HGs mütterlicherseits], nach dem Krieg und seine spontane Vermählung mit Maria Odilia Gerlach; ein Verwandter seiner Frau habe ein Bild „*angeblich ‚Schule Corregio‘, angeblich Gegenstück im Louvre, angeblich getaxt auf 600.000,- RM*“, das er verkaufen möchte. Da Gerlach annehme, dass HG auch in Aschbach seiner Tätigkeit als Händler nachgehe, wollte er fragen ob dieser Interesse habe; er selbst bereue immer noch dass er „*damals in Belgien*“ kein Geld hatte den Corot zu kaufen; HG rät Gerlach ein Photo von dem angeblichen Correggio zu besorgen und damit zu Dr. Rosskamp in die Kunsthalle zu gehen und diesen um Rat zu fragen – sollte dieser die Echtheit für wahrscheinlich halten, solle Gerlach das Photo nach Aschbach senden. HG selbst suche indes dringend „*ganz bedeutende Kunstwerke von grossen Namen der Deutschen entarteten Kunst*“.

Witt Library, London: Künstler - Dokumentation

Rijksbureau voor Kunsthistorische Documentatie, Den Haag: Dokumentation und Bibliothek

National Archives, College Park, Maryland (NARA): M1946, Central Collecting Point, Property Card no. WIE 1937/1

Zustandsprotokoll KAH Bonn Reg.-Nr. 534

Datenbanken und Verzeichnisse

Base Achats France, Exportlizenzen Frankreich

Bildarchiv Foto Marburg (Bildindex)

Central Registry, Lootedart.com

Cultural Plunder, Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg: Database of Art Objects at the Jeu de Paume

Datenbank „Central Collecting Point München“

Datenbank „Kunstsammlung Hermann Göring“

Datenbank „Sonderauftrag Linz“

Fold 3

Frits Lugt Recherche-Datenbank

Getty Provenance Index, German Sales 1930–1945

Herkomstgezocht

Lost Art

RÉPERTOIRE d'oeuvres d'art dont la Belgique a été spoliée durant la guerre 1939–1945

Répertoire des Biens Spoliés

Uni Heidelberg digital: Auktionskataloge Hotel Drouot 1930–1945

Verzeichnis national wertvoller Kunstwerke („Reichsliste von 1938“)

Vlug-Report

Ziel der Recherche, deren aktuelles Ergebnis in weiterer Folge zusammengefasst ist, war eine möglichst lückenlose Aufklärung der Provenienz des gegenständlichen Objektes. An dieser Stelle muss festgehalten werden, dass das Objekt für diese Recherche aufgrund der gegebenen Umstände vom Verfasser des Berichts leider nicht im Original begutachtet werden konnte. Es lag für diese Recherche deshalb in weiterer Folge auch keine Fachexpertise zu dem Objekt vor. Auf Grundlage der vorliegenden Basisrecherche und der Zustandsprotokolle der Bundeskunsthalle Bonn gibt der folgende Bericht einen Überblick über die aktuelle Faktenlage und geht der Frage nach, ob bei dem oben abgebildeten Werk ein Verdacht auf eine NS-verfolgungsbedingte Enteignung als wahrscheinlich gilt. Um die Ergebnisse der Recherche möglichst einfach und präzise darzustellen, sollen folgende Fragen beantwortet werden:

- 1) Handelt es sich beim Objekt um sogenannte „Raubkunst“, das heißt um Kunst, die während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft im Deutschen Reich (1933–1945) einem privaten Eigentümer verfolgungsbedingt im Sinne der Washingtoner Erklärung in deren Umsetzung durch die Bundesrepublik Deutschland entzogen worden war?
- 2) Wenn Frage 1 mit ja beantwortet werden kann, wem wurde das Objekt entzogen?
- 3) Wie kam das Objekt zu Hildebrand Gurlitt und dann über diesen zu dessen Sohn, Cornelius Gurlitt?

Frage 1

Die Provenienz des Werkes konnte trotz intensiver Forschung nicht lückenlos aufgeklärt werden, d.h. das Kunstwerk ist weder erwiesenermaßen noch mit hoher Wahrscheinlichkeit NS-Raubkunst noch frei von NS-Raubkunstverdacht. Es wurde nach aktueller Einschätzung allen Rechercheansätzen nachgegangen. Das Blatt muss demnach in die Kategorie „ungeklärt“ [=nach Ampelsystem: gelb] eingestuft werden.²

Begründung: Basierend auf gesichteter Literatur und Quellen ist ein NS-verfolgungsbedingter Verlust des oben genannten Objektes aktuell nicht belegbar, kann demzufolge aber auch nicht ausgeschlossen werden.

Im Einzelnen

Die Zuschreibung des Gemäldes als ein Werk des Malers Ferdinand von Rayski erfolgte aufgrund der Karte des Collecting Point Wiesbaden „WIE 1937/1“ (Anlagen 1 u. 3).³ In der eingesehenen Literatur

² Anpassung durch Projektleitung, 26.03.2018.

³ Vgl. Property Card: WIE 1937/1 Bamberg, in: NARA, M1947, Roll 312.

gibt es keinerlei Hinweise auf das Objekt in Frage. Da die Zuschreibung letztlich nicht gesichert ist, ist es notwendig, das Werk im Original von einem oder mehreren Experten begutachten zu lassen, um in diesem Zusammenhang zu einer genauen Expertise zu gelangen und die Zuschreibung zu verifizieren. Es wurde im schriftlichen Nachlass Cornelius Gurlitt nach Hinweisen auf diverse Nummern auf der Rückseite des Gemäldes gesucht, bisher konnte (außer den eindeutig zuordenbaren Nummern der CCP Karte WIE 1937/2)⁴ diesbezüglich kein Zusammenhang hergestellt werden.

Im Nachlass Cornelius Gurlitt befindet sich eine historische Werkaufnahme mit der Aufschrift „Gerlach (?)“ auf der Rückseite (Anlagen 4 und 5). In diesem Zusammenhang wurden auch alle konsultierten Datenbanken mit dem Namen „Gerlach“ überprüft, eine Übereinstimmung oder weitere Hinweise auf das Objekt in Frage konnten jedoch nicht gefunden werden. Weiterhin wurde im schriftlichen Nachlass von Cornelius Gurlitt Korrespondenz zwischen Hildebrand Gurlitt und einem Hans-Egon (Johannes) Gerlach gefunden (Anlage 6). Es handelt sich dabei um einen Verwandten von Hildebrand Gurlitt mütterlicherseits. Die Korrespondenz ist hauptsächlich privater Natur, ein Hinweis auf das Objekt in Frage ist in dem Schriftwechsel nicht auszumachen.⁵ Ob es sich bei der Aufschrift „Gerlach“ um den Künstlernamen, den Namen des ehemaligen Besitzers der Fotografie/des abgebildeten Objekts handelt, oder der Name in einem anderen Zusammenhang mit dem Gemälde steht, ist mangels weiterer Hinweise nicht verifizierbar.

Es befinden sich im Nachlass, bis auf die alte Fotografie, keine weiteren Belege für das Objekt in Frage. Auch eine Recherche in den konsultierten Datenbanken, Fotoarchiven, sowie Dokumentationsarchiven des RKD in Den Haag und der Witt Library in London brachte kein Ergebnis. Im Zuge der Recherche konnte kein konkreter Anhaltspunkt für einen NS-verfolgungsbedingten Entzug festgestellt werden. Es wurden aber auch keine Hinweise gefunden, um einen solchen Verdacht zu widerlegen.

Frage 2

Kann nach aktuellem Stand der Recherche nicht beantwortet werden.

Frage 3

Das Objekt in Frage befand sich spätestens seit Mai 1945 im Besitz von Hildebrand Gurlitt, er wird auf den Property Karten des Collecting Point Wiesbaden (WIE No. 1937/1) als Besitzer aufgeführt (Anlage 1 [„PRESUMED OWNER“] und Anlage 3 [„DEPOT POSSESSOR“]).⁶ Von Schloss Aschbach (damaliger Aufenthaltsort Hildebrand Gurlitts und seiner Familie und Auffindungsort des Gemäldes⁷) wurde das Werk in die Neue Residenz nach Bamberg überführt.⁸ Wie auf der Rückseite der Property Card WIE

⁴ Ergänzung durch Projektleitung: Hierbei handelt es sich um die Aufschriften auf dem Rahmen, oben links: Etikett handschriftlich: „1937“; anschließend ergänzt in blau, zu lesen: „1937/1“, „Fot“; oben Mitte in roter Kreide: „Wie 1937/1“; oben rechts, Etikett maschinengeschrieben: „Regal 237“.

⁵ Vgl. Lfd. Nr. 6, Bl. 363-372 [Hans-Egon (Johannes) Gerlach], Anlage 6.

⁶ Vgl. Property Card: WIE 1937/1 Bamberg, in: NARA, M1947, Roll 312; Ergänzung durch Projektleitung, 07.09.2018.

⁷ Vgl. Meike Hoffmann, Nicola Kuhn: Hitlers Kunsthändler: Hildebrand Gurlitt 1895-1956: eine Biographie, München: C.H. Beck, 2016, S. 229-232.

⁸ Die amerikanischen Kunstschutzoffiziere suchten Schloss Aschbach am 2. Mai 1945 zum ersten Mal auf. Seine in Aschbach lagernden Kunstbestände wurden in der Folge sichergestellt und bis auf wenige Ausnahmen abtransportiert. Vgl. Hoffmann/Kuhn 2016, S. 233-238.

1937/1 verzeichnet, erhielt Hildebrand Gurlitt das Objekt in Frage am 15. Dezember 1950 zurück. Die Frage wie, und vor allem zu welchem Zeitpunkt vor Mai 1945 das Gemälde in Hildebrand Gurlitts Besitz gelangte, kann derzeit nicht beantwortet werden. Aufgrund mangelnder Hinweise ergeben sich zum aktuellen Zeitpunkt keine weiterführenden Recherchemöglichkeiten. Allen prioritär verfügbaren Forschungsansätzen wurde nachgegangen, die Provenienz des Werkes zwischen 1933 und 1945 ist nicht geklärt.

Disclaimer:

Die obigen Recherchen dienen ausschließlich der Ermittlung der Provenienzen der Objekte. Keines der Objekte wurde von der Verfasserin des Berichts im Original begutachtet. Es wird für die verwendeten Quellen, deren Vollständigkeit und ihr Eingang in die Forschungsergebnisse keine Haftung übernommen. Gleiches gilt für die Zuschreibung von Werken sowie für die Einschätzung des Wertes auf dem Kunstmarkt. Der Bericht basiert auf den zum Zeitpunkt der Erstellung des Gutachtens zur Verfügung stehenden Informationen und Materialien sowie sonstiger Quellen und gilt als vorläufig. Dieser Zwischenbericht kann jederzeit revidiert und aktualisiert werden, sollte zusätzliches Material zu Tage treten.